

mit Menschen bedeckt, auf jede hervorspringende Zunge der Küste drängten sich viele Tausende, so weit das Auge reichen konnte. Denken wir uns diese wunderherrliche Gegend, wo Meer, Gebirg, Fels, Wald, Gärten, Felder, Häuser, genug alles Schöne und Erhabene, was Natur und Cultur erzeugen, sich zu der großartigsten und reichsten Landschaft mischen, und die jetzt schon das Auge mit Staunen, die Seele mit erhebenden Gedanken erfüllt; von einer solchen Völkerwanderung belebt — in der ein lebendiges Interesse, ein gespannter Antheil glüht — wir würden nicht Worte zu finden wissen, um das mächtige Schauspiel zu schildern! Dem unkundigen Beobachter mußte es nur wie ein Wunder aus der wunderbarsten aller Märchenwelten erscheinen, daß eine solche Riesenmasse von Eisen auf den leicht spielenden Wellen dahingeschafft werden sollte, anscheinend ohne alle großen Apparate; nur einige Boote und wenige Seile! Den kundigen Zuschauer aber erfüllte auch ein Gefühl der Ehrfurcht, vor der Gewalt des menschlichen Geistes, wenn er sich mit Ernst und Beharrlichkeit einem großen Zwecke ganz hingiebt. Die Operation des Flößens begann damit, daß man alle die Oeffnungen der hohlen Pontons auf denen der Tunnel ruhte, bei dem Stande des Ebbenwassers sorgfältig schloß; dadurch mußte die Last beim Eintreten der Fluth gehoben werden. Mittelft Pumpen und Winden wurde die Gleichmäßigkeit des Schwimmens und die Richtung desselben bewerkstelligt. Etwas nach halb sieben Uhr hatten die Pontons ihre ganze Last gleichmäßig aufgenommen. Alles heftete die Blicke gespannt auf dieselben; in der ungeheuern Volksmenge trat, augenblickweise, wenn man glaubte, daß ein wichtiger Wendepunkt in der Operation beginne, jene feierliche, plötzliche Stille ein, die nach dem dumpfen, murmelnden Brau-